

# Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme

für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 7.

Redaktions-Zersprecher No. 52.

Sonntag, den 5. Januar.

Verlags-Zersprecher No. 2266.

1902.

## Morgen-Ausgabe.

### Politische Uebersicht.

Der Uebergang in das neue Jahr ist an vielen Orten minder vergnügt als sonst begangen worden. Der Rückblick in das Jahr 1901 war ebenso wenig, wie es der Ausblick in das Jahr 1902 ist, geeignet, den herrschenden politischen Pessimismus in Optimismus zu verwandeln. Die wirtschaftliche Situation, in der wir das Jahr 1902 begrüßt haben, ist eine unverkennbar sehr ungünstige, und die politische Situation steht ebenfalls im Zeichen einer außerordentlich starken Spannung und Ungewissheit. Im Reichstage, der gleichzeitig mit der Eröffnung des preussischen Landtags, am 8. Januar, seine Beratungen wieder aufnimmt, stehen uns heftige Kämpfe bevor, welche die Entscheidung in dem Krieg um den Zolltarif bringen sollen.

Die üblichen politischen Kundgebungen, mit denen hier und da die Neujahrsfeier verbunden zu werden pflegt, haben diesmal keine eigentlichen Ueberraschungen gebracht. Ueber die Ansprache Kaiser Wilhelms an die kommandirenden Generale ist, da diese Empfangsfeierlichkeit auch diesmal, wie stets, unter dem strengen Ausschluß der Öffentlichkeit erfolgt ist, nichts Genaueres bekannt geworden. Mit gewissen schmerzlichen Gefühlen werden die Herren Polen in Galizien von den zwischen den Herrschern Deutschlands und Oesterreich-Ungarns ausgetauschten Glückwünschen vernommen haben, denn die Polen werden hierbei aufs Neue daran erinnert worden sein, wie ausichtslos ihre Bemühungen sind, durch ihre antideutsche Agitation das diplomatische Verhältnis zwischen den beiden verbündeten Staaten zu trüben. Auch bei der neuerdings erfolgten Eröffnung des galizischen Landtags haben es die Polen sich nicht nehmen lassen, ihre Nase in die internen Verhältnisse Deutschlands hineinzustecken, indem sie in einer „Deklaration“ ihrer „Entrüstung“ über die Vorgänge in Breschen Ausdruck zu geben sich bemüht haben. Diese Kundgebung ist mit erfreulicher Promptheit in einer preussisch-offiziösen Erklärung der „Nord. Allg. Ztg.“ als eine „unbefugte und ungehörige ausländische Einmischung in innerdeutsche Verhältnisse“ zurückgewiesen worden.

Die österreichische Regierung hat in der That ganz andere Sorgen, als den komischen Entrüstungsdeklarationen der sonderbaren galizischen Schwärmer ein offenes Ohr zu leihen. Der ungarische Ministerpräsident v. Szell hat in seiner Ansprache beim Neujahrsempfang der liberalen Parteihäupter in offener und rückhaltloser Weise ausgesprochen, wie die Dinge in

Oesterreich stehen. Er wies darauf hin, wie durch die parlamentarischen Wirren in Oesterreich das Verhältnis zwischen Oesterreich und Ungarn erschüttert werde, und er rief den hadernden Nationalitäten in Oesterreich das warnende Wort zu, das die zwölfte Stunde geschlagen habe!

Politisch bedeutsam ist auch der aus Anlaß des Jahreswechsels erfolgte Telegrammwechsel zwischen dem Czaren von Rußland und dem Präsidenten Loubet. Die Bedeutung liegt hier allerdings weniger auf internationalen, als auf innerpolitischen Gebiet. Daß der Czar Frankreich von Neuem als das befreundete und verbündete Land bezeichnet hat, kann uns weiter nicht interessieren, denn es wird hiernit ja nur wiederholt, was oft genug betont worden ist. Aber für das mit mancherlei Schwierigkeiten kämpfende Kabinett Waldeck-Rousseau bedeutet diese Kundgebung immerhin eine gewisse Unterstützung, wenn auch die Glitterwochen der Bündnisbegeisterung in Frankreich schon längst dahin sind.

Die Verbrüderung mit Rußland hindert auch die Franzosen nicht, liebevoll nach Italien hinüberzuschauen. Diesem Zweck dient auch die Neujahrsansprache, welche der französische Botschafter in Rom, Herr Barrère, beim Empfang der französischen Kolonie gehalten hat. Aber die französischen Liebesversicherungen dürften bei den Italienern, wenn sie einigermaßen kritisch veranlagt sind, eine reservierte Aufnahme finden. Im Uebrigen ist anzuerkennen, daß alle diese Kundgebungen, ebenso wie auch die Ansprache des Präsidenten Loubet an das diplomatische Corps in Paris, eine ganz hervorragend friedliche Tendenz zum Ausdruck bringen, wenn es auch etwas optimistisch von Herrn Loubet ist, unsere Zeit als eine „Ära des Einvernehmens“ zu bezeichnen.

Ebenfalls als eine Art Friedensmission scheint man in England die soeben angekündigte Entsendung des Prinzen von Wales zur Geburtstagsfeier des deutschen Kaisers anzusehen, denn man fühlt in England begreiflicher Weise ein starkes Bedürfnis, die durch die Chamberlain'schen Provokationen in Deutschland hervorgerufene Misstimmung nach Möglichkeit wieder zu beseitigen. Unverändert dauert ebenso wie der Krieg in Südafrika auch die Misstimmung der Engländer über die Mißerfolge in diesem Kriege fort.

In ein entscheidendes Stadium ist der deutsch-venezolanische Konflikt getreten. Die deutsche Regierung hat sich genötigt gesehen, gegen den unbotmäßigen Präsidenten Castro, dessen Hoffnung auf einen Konflikt zwischen Deutschland und der nordamerikanischen Republik sich als orge Täuschung erwiesen hat, die schärfsten Saiten aufzuziehen, und es wird nun wohl bald heißen: „Der Dien' muß!“

## Frankreich im Jahre 1901.

1.

Unser Pariser Korrespondent schreibt uns: Das politische Leben der dritten Republik zeichnete sich vom Anfang ihres Bestehens durch ein Schwanken aus, welches dem Schiffe zu vergleichen ist, das den rechten Kurs verloren, von widerwärtigen Winden bald hierin bald dorthin getrieben wurde. Die an das Steuer rudernden Männer zeigten sich mehr oder weniger nicht gewachsen, das Fahrzeug in das rechte Fahrwasser zu lenken, und so bot Frankreich bis zu der Zeit, in welcher Waldeck-Rousseau mit fester Hand das Ruder ergriff, das Bild eines Brades inmitten der übrigen europäischen Staaten. Mögen dem jetzigen Ministerpräsidenten von seinen Gegnern Vorwürfe, gerechtfertigt oder nicht — gemacht werden, ihm ist nicht das Verdienst abzusprechen, neben gutem Willen sein Möglichstes gethan zu haben, um Frankreich wieder auf die Höhe zu bringen, welche es seiner Vergangenheit und seiner immer noch bedeutenden Stärke gemäß zu beanspruchen hat. Wenn Waldeck-Rousseaus Pläne in überraschender Weise zu Gunsten der Regierung durchdrangen, so darf dabei nicht außer Acht gelassen werden, daß sich in dem jetzigen Kabinett Männer zusammensanden, die sich stark genug zeigten, allen gegnerischen Reaktionsbestrebungen mit unbezweifelbarer Willenskraft die Spitze zu bieten und Frankreich vor weiterer Zersplitterung und Auflösung zu bewahren. Die innere Politik lenkte während des vergangenen Jahres in Bahnen ein, welche Zeugnis von dem richtigen Blick der leitenden Staatsmänner ablegten. Die Beziehungen zu allen Mächten, mit Ausnahme Englands und der Türkei, sind die denkbar besten geworden, und das innerpolitische Leben härtete sich nach den furchtbaren Stürmen in befriedigender Weise. Man kann wohl behaupten, daß in Frankreichs Gauen ein wohlthuender Frieden eingeleitet sei, und wenn die Opposition auch immer wieder von Neuem begann, Verwirrung anzurichten und gegen die einzelnen Staatsmänner Intriguen anzuzetteln, der Erfolg blieb aus. Schwächer als je liegen die Gegner der Regierung am Boden und aller Wahrscheinlichkeit nach wird sich das Kabinett auch im neuen Jahr halten.

Da die Republik nicht von außen bedroht wurde, konnten alle Kräfte zum inneren Wiederaufbau verwendet werden. In welcher Weise dies geschah, davon legen die vorgenommenen überaus wichtigen Reformen und die Vorschläge zu neuen Verbesserungen Zeugnis ab. Erwähnen will ich bei dieser Gelegenheit nur die Anstrengungen, welche ganz Frankreich in Bewegung setzten, die dreijährige Dienstzeit auf zwei Jahre zu verringern. Ich habe mich f. Zt. des Ausführlichen mit diesem Projekte befaßt. Wenn sich denselben Schwierigkeiten in den Weg stellten, so sind dieselben hauptsächlich in dem

## Feuilleton.

Nachdruck verboten.

### Pariser Brief.

(Von unserem Korrespondenten.)

Paris, 29. Dezember.

Das Weihnachtsfest ist in diesem Jahre überraschend schnell herangelommen und vorübergegangen. Große Geschäften werden hier nicht gemacht, weder mit den Vorbereitungen noch mit der Feier. Es giebt einen theilweisen Ruhetag und damit ist jeder Mensch der Arbeit vollkommen zufrieden. Und Arbeitsmenschen sind in einer solchen Weltstadt fast alle, jeder nach seiner Weise, selbst diejenigen, welche nur dem Vergnügen, den Zerstreuungen leben. Wer wollte behaupten, daß dies keine Arbeit wäre? — All die Pfaffstretter, die hohe Welt, welche ihren Daseinszweck nur im Genießen der Freuden dieser Welt sieht, alle, alle arbeiten schwer, um die kostbare Zeit auf die würdigste Art todzuschlagen. Für sie ist ein Tag wie der andere, weswegen sie ein solch all gemeiner Feiertag wenig berührt, höchstens, daß Lange weile empfunden wird, denn bei solchen Gelegenheiten gehört das öffentliche Leben dem Volke, unter welches die Aristokratie und deren Anhänger trotz aller Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit nicht gern, höchstens gezwungener Maßen mischt. Weihnacht, Friede auf Erden, das ist in Paris ein leerer Schall. Weibevolle Stimmung? — Keine Spur! Selbst am heiligen Abend kann sich das Volk nicht in eine würdige Verfassung bringen. Und wer wollte es auch dieser Tag für Tag hart um das Dasein ringenden Menschenklasse verargen, sich den Zerstreuungen des heiligen Abends, der „Réveillon“, hinzugeben? — Alle Bedingungen für das Traute, Heimliche unserer nordischen Heimath fehlen hier ja. Wer würde wohl die Zeit mit Rudenbaden, mit dem Schmücken des theuren Tannenbaums vertrödeln? In den Bädereien ist ja Alles so appetitlich und nicht theuer

zu haben. Und wo nun gar einen Tannenbaum aufstellen! Die Weisse erregt Vielen die Fei zu Hause. Aber schließlich laufen die Massen doch nur aus Gewohnheit, weniger aus wirklichem Bedürfnis in die hellerleuchteten und geschmückten Kirchen. Ist dies vorüber, dann geht es in die Births- und Kaffeehäuser und bis zum frühen Morgen hallen die Straßen und Boulevards von lustigen und obhören Liedern wieder. Die kleinen Händler in ihren längst der Boulevards aufgestellten Buden harren tapfer in der nächtlichen Bitterung aus, glücklich, wenn sich nur ein Käufer findet, der einen Gegenstand der Bazarwaare für wenige Sous erkaufte. Kein, wer Weihnachtsfestlich begehren will, muß Paris fliehen und nach Norden pilgern, wo die tiefe Empfindung noch nicht von dem rastlos vernichtenden Zeitgeist erstirbt ist.

Die Weihnachtszeit hat hier aber insofern etwas Gemeinames mit der des Nordens, als sich das Volk in den dem Vergnügen geweihten Stätten zusammenfindet. Theater, Konzerte und Circus, sie ziehen um diese Zeit ungezählte Schaaren an, und namentlich waren es Barnum und Bailey, die hierbei auf ihre Rechnung kamen. Der Zuspruch des Publikums ist auf das Höchste gestiegen, und allabendlich werden die ausgezeichneten Leistungen bewundert. Das ist die Kunst der Leiter dieses Circus, immer etwas Neues, Verblüffendes zu bieten. So wurde z. B. ein Mann aus Chicago verschrieben, der durch seine Leistungen im Springen das größte Aufsehen erregte. Ueber einige Elefanten hinwegzusetzen, war für ihn Kleinigkeit. Aber auch er sollte das Loos so vieler Artisten theilen. Eines Abends sprang er fehl, brach das Genick und ein paar Tage darauf geleiteten ihn seine dienstfreien Genossen zur letzten Ruhestätte. Doch mit derartigen Zufällen rechnet jeder Artist und deswegen berührt ein solches trauriges Ereignis auch nur für den Augenblick. Heute roth, morgen todt, gerade wie im rauhen Kriegsleben. Heute gefeiert und umjubelt, morgen in der kühlen Erde vergraben. Wer von ihnen liebe sich wohl dadurch von seinem gefährlichen Berufe abbringen! —

Einen anderen Anziehungspunkt für die Pariser — was sage ich, für ganz Frankreich — bildete die vor einigen Tagen geschlossene vierte internationale Ausstellung für Automobil-Bicycle und anderen Sport. Der „Grand-Palais“, welcher die Weltausstellung überdauert, erwaachte wieder zu der alten Herrlichkeit vergangener Tage. Abend für Abend erstrahlte er innen im Lichte viel tausender elektrischer bunter Glühkörper, während er von außen durch zahllose Gasflämmchen beleuchtet wurde. Welche Wichtigkeit namentlich dem Automobilsport in Frankreich beigegeben wird, ergiebt die That-sache, daß der Präsident der Republik, Emile Loubet, dieselbe eröffnete, begleitet vom Handelsminister Millerand und einer großen Anzahl von Mitgliedern des Senats und der Deputirtenkammer. Aber auch viele, dem höchsten Adel und der Aristokratie angehörenden Persönlichkeiten hatten sich zu der Eröffnung eingefunden. Selbst der sportliebende König der Belgier, Leopold II., beehrte die Ausstellung mit seinem Besuche. Es wirkte einigermaßen befremdlich, daß sich so überaus wenig deutsche Fabrikanten an derselben betheiligten, was wohl daher kommen mag, daß eine Konkurrenz gegen die auf diesem Gebiete weiter fortgeschrittenen Franzosen nur mit großen Schwierigkeiten verknüpft sein muß. Ein weiterer Grund dafür dürfte in der kurzen Spanne Zeit zu suchen sein, welche zwischen der Welt- und der diesjährigen Ausstellung liegt. Mag es aber sein, wie es will, das, was von deutscher Seite, selbst unter französischer Flagge vorgeführt wurde, war tadellos und erregte nicht nur die Aufmerksamkeit der Besucher, sondern auch den Beifall und die Anerkennung französischer Sportsleute und Faßmänner.

Ist das Interesse der großen Schichten der Bevölkerung auf solche Weise gefesselt, so sind die denselben fernere stehenden Kreise, ich meine die Vertreter der schönen Künste und der Litteratur, durch die Tagesereignisse in ihrer Sphäre nicht minder in Anspruch genommen. Wer erinnerte sich in Deutschland nicht des so begabten und so elendigly zu Grunde gegangenen „verfluchten

Mangel an Erbschaftsmassnahmen zu suchen. Das für den Seeresdienst taugliche Menschennmaterial nimmt in Frankreich immer mehr ab, je mehr die Entvölkerung zunimmt. Es wäre geradezu frivol, an dieser Stelle die Vorschläge wirklich waterlandsliebender Männer, dem Uebel der Entvölkerung abzuwehren, mit humoristischer Kritik abthun zu wollen, so oft dieselben die Nachkommenschaft auch gereizt. Aus all diesen Bestrebungen geht deutlich die Angst hervor, Frankreichs Größe den anderen Nationen gegenüber sinken zu sehen. Das Land legte sich mit geradezu erstaunlicher Bereitwilligkeit Lasten auf, um seine Stellung im europäischen Konzert zu behaupten, indem z. B. für den Ausbau der Flotte sehr bedeutende Summen bewilligt wurden; dies legt ferner aber auch Zeugnis von dem natürlichen Reichtum des Landes ab.

Der größte Dienst, welcher der Republik von seiner jetzigen Regierung aber geleistet werden konnte, bezog sich auf die Regelung des Vereinsgesetzes. Von einer Tyrannie und Unterdrückung, vom Despotismus und der Vererbung persönlicher Freiheiten, was die Gegner dieser Gesetzesvorlage ins Treffen führten, konnte hier gar nicht die Rede sein, da sich die Regierung durchaus auf gesetzlichem Boden bewegte. In einem geordneten Staatenwesen ist es undenkbar, daß sich in demselben Gesellschaften, seien sie nun privaten, politischen oder geistlichen Charakters, bilden, denen die Ermächtigung Seitens der Staatsgewalt hierzu fehlt. Wenn auch nicht gesegnet werden konnte, daß der Schlag vor Allem den geistlichen Orden galt, so wußte Waldeck-Rousseau eben ganz genau, was er that. Der Klerikalismus war im Laufe der Zeit in Frankreich wieder einmal zu einer Macht gelangt, welche dem Staate gefährlich wurde, und um diesen zu begegnen, mußten Maßnahmen im Sinne der Regierung getroffen werden. Daß die Befürchtungen der letzteren von der Staatsgefährlichkeit des Klerikalismus nicht übertrieben waren, geht aus der Thatsache hervor, daß die Mehrzahl der geistlichen Orden es vorzog, das Land zu verlassen, als sich den Bestimmungen des Gesetzes zu unterwerfen. Nachdem hierdurch den Rationalisten ihre hauptsächlichste Stütze entzogen, sinkt diese Partei immer mehr in ihr Nichts zusammen, ein Schicksal, welches dieselbe schon lange verdient. Nur sie war es, welche den Staat an den Rand des Abgrundes gebracht, vor welchem noch in letzter Stunde Halt gemacht wurde.

Etwas anderes ist es mit einer anderen, die bestehende Gesellschaftsordnung gleichfalls untergrabenden Partei, nämlich die der Sozialisten. Es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß dieselbe in Frankreich immer mehr im Wachsen begriffen ist, gestärkt durch die internationalen Elemente, welche ihr von allen Seiten zahlreich zufließen. Die Spaltungen, welche sich während des vergangenen Jahres in dieser Parteigruppe vollzogen, sind wachsende allerdings, doch ist damit das Uebel nicht aus der Welt geschafft, und wenn die Sozialdemokratie so wenig thatächliche Erfolge zu verzeichnen gehabt, so rührt das einmal von der in den einzelnen Gruppen herrschenden Uneinigkeit, andererseits aber von der Haltung des sozialistischen Handelsministers Millerand her, der einen großen Teil, nämlich die sogenannten „Ministeriellen“, im Schlepptau führte. Millerand hat sich weniger als „Genosse“ als vielmehr als Mitglied der staatsbehaltenden Regierungspartei gezeigt, was in streng sozialistischen Kreisen die größte Erbitterung hervorrief, so daß schon von seinem Ausschlusse aus der Partei gesprochen wurde. Aber er hat bis jetzt mit Hilfe seines alle Zeit getreuen Freundes Jaures alle gefährlichen Klippen glücklich umschifft, so daß die Sache ihren Gang ruhig weitergehen wird.

Das Facit, welches die Regierung aber aus all ihren Berechnungen am Schlusse des Jahres ziehen konnte, war ein überaus befriedigendes; sie kann die kommenden

Wahlen mit aller Gemüthsruhe erwarten. Frankreich steht wieder fest da, und im Interesse des allgemeinen Weltfriedens kann es nur zur Klärung seiner innerpolitischen Lage beglückwünscht werden. Die auswärtige Lage, sowie die Thätigkeit der Regierung auf dem Kolonisationsgebiete mögen den Gegenstand meiner nächsten Besprechung bilden.

### Deutsches Reich.

**Hof- und Personal-Nachrichten.** Die Herzogin Albrecht von Württemberg ist von einer Tochter glücklich entbunden worden. — Die „Germania“ theilt gegenüber den Blättermeldungen über eine schwere Erkrankung des Abgeordneten Schädlcr mit, daß derselbe sich sehr wohl befinde.

**Berlin, 4. Januar.** Eine Entscheidung des Kultusministers betrifft die Weiterzahlung des Gehalts an Volksschullehrer während ihrer Militärdienstzeit. Danach steht den endgültig angeestellten Lehrern ein unbedingter Anspruch darauf zu, während der Ableistung ihrer Militärdienstpflicht das Dienstverdienst ihrer Stelle unberührt weiter zu beziehen. Bei einseitig angeestellten Lehrern hat dagegen die Schulaufsichtsbehörde die Verhältnisse im einzelnen Falle zu prüfen und sodann wegen der Weiterzahlung des Gehalts oder eines Theils desselben Entscheidung zu treffen. Sind die Verhältnisse der betreffenden Gemeinden nicht dazu angethan, dem einseitig angestellten Lehrer das Gehalt ganz oder theilweise zu bezahlen, so hat die Schulaufsichtsbehörde, falls der Lehrer sich beim Eintritt in den Militärdienst weigern sollte, für die Militärdienstzeit auf sein Einkommen zu verzichten, von dem vorbehaltenen Widerruf der Anstellung Gebrauch zu machen.

**Ein Reichsamt für das gesamte Bildungswesen,** ähnlich dem Bureau of Education in Washington, bezieht sich auf den Centralverband für gewerbliches und kaufmännisches Unterrichtswesen in Deutschland an den Reichskanzler gerichteter Antrag. In der Begründung ist darauf hingewiesen, daß die Verhältnisse ganz ähnlich denjenigen der Vereinigten Staaten seien. Jene befaßen 46 Staaten, Deutschland wohl weniger, aber doch auch eine ganze Anzahl. Wenn man in ganz Deutschland auf den verschiedensten Unterrichtsgebieten reformierend wirken wolle, dann müsse man zunächst für eine gemeinsame Grundlage sorgen, auf der man allerorten weiter bauen könne. Als solche sei fraglos eine Centralstelle anzusehen, in der man sich zu jeder Zeit genau über den Standpunkt des deutschen und ausländischen Unterrichtswesens unterrichten könne. Ein Reichsamt würde als Sammelstelle von Unterrichtsmitteln auch eine unvergleichliche Bildungsstätte für pädagogische Studien abgeben. Frankreich besitze bereits ähnliche Einrichtungen in Paris.

### Ausland.

**Japan.** Japanische Blätter melden, wie man uns mittheilt, daß ein Deutscher, Namens Jhoran, ein Attentat auf den Kaiser von Japan anzuführen beabsichtigte. Der Attentäter wurde rechtzeitig ergriffen und so die That verhindert. — Wie es scheint, steht diese Meldung mit dem Neuter-Telegramm in Verbindung, welches unlängst eine ähnliche Mittheilung brachte.

### Der Freiheitskrieg der Buren.

**London, 3. Januar.** Dewet verwendet die im Gehecht von Tweefontein erbeutete englische Artillerie systematisch zur Zerstörung der Blockhäuser im Bethlehendistrikt. Im Südwesten des Freistaates, einem der angeblich völlig gesäuberten Distrikte, ist ein

Burenkommando von 500 Mann unter Herzog erschienen und hat den Dricolls Scouts am Weihnachts-Feiertage eine empfindliche Schlappe zugefügt. (M. N. N.)

Ueber Dewets letzten Sieg wird jetzt noch berichtet: Es war im Williams Lager bekannt, daß Dewet sich irgendwo in der Nähe befand; sein Standort hatte jedoch nicht ermittelt werden können, und unter nervöser Unruhe waren viele Vorkehrungen gegen einen zu befürchtenden Handstreich getroffen worden. Auf den am meisten gefährdet erscheinenden Punkten des Abhanges der Kopje wurden Wachen aufgestellt. Vom Gipfel aber, wenige Meter über diesen herab, erfolgte der Angriff. Im Dunkel der Nacht kletterten 1500 Buren den Gipfel empor mit ausgezogenen Stiefeln, gerade wie einst am Tage von Majuba. Im Nu, und ehe er ein Warnungszeichen geben konnte, wurde der oben aufgestellte Posten niedergemacht. Die Buren, durch den Klettermarsch erschöpft, warteten dann gelassen einige Zeit, um wieder zu Kräften zu kommen, und gingen erst um 2 Uhr Morgens gegen das weiter unten am Abhange gelegene Lager vor. Die Engländer lagen in tiefem Schlafe, als der Feind wie ein Gewitter über sie hereinbrach. Der Mond ging eben auf, als die ersten Schüsse aus den Burenflinten fielen, und das Triumphgeschrei „Majuba“ von den Angreifern erklang. Nur eine halbe Stunde dauerte der Kampf, dann war Alles vorüber und das Lager in den Händen der Buren. Bei Tagesanbruch zogen die Sieger eilends nach Langberg ab. General Rundle schickte auf den Lärm der Schüsse eine Abtheilung Hülfstruppen ab, die sich aber nicht ganz an den Kampfplatz heranwagte und trotzdem nur mit Mühe der Gefangennahme entging.

**Die Stimmung in England und die Kriegslage.** Man schreibt aus London: Nach wie vor werden vom Londoner Kriegsamt und von der Regierungspresse englische Mißerfolge und Niederlagen in Südafrika entweder ganz verheimlicht, vollständig entstellt oder doch so harmlos und unbedeutend als nur eben möglich an Hand der grausamen Verlustliste geschildert — und nach wie vor wird der Nation vorgepredigt, daß in Wirklichkeit glänzend ausgefallene Siege Vorhas, De Wets und anderer Burenhelden an dem „rasch“ sich nähernden, für Englands Armeesiegreicher: Ende des Krieges“ nichts mehr ändern können. Dabei ist es aber Thatsache, daß der Aufstand in der Kapkolonie schon seit mehr als anderthalb Jahren jeder Unterdrückung spottet und sogar stetig anwächst. Die unsfähige und leichtsinnige Regierung in London — ein Kabinett der reichen Männer und der Grundbesitz-Magnaten — verlangt aber trotz aller nicht wegzuleugnenden Widrigkeiten vom Volke, daß es die ungeheuren Kriegskosten an Gut und Blut ruhig trägt, daß es nur das glaubt, was ihm amtlich erzählt wird, und daß es für die hartnäckigen Feinde, die burischen Freiheitskämpfer, keine Gnade kennt und angewandt haben will.

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 5. Januar.

**Königliche Schauspiele.** Am 16. Januar findet im Königl. Theater das einmalige Gastspiel der Kaiserlich Japanischen Hoffchauspielerin Sada-Yacco, des Otojro Kawakami und 20 anderer Mitglieder vom Kaiserlichen Hoftheater in Tokio statt. Das Ensemble, das seine Gesamtausrüstung von Original-Decorationen und Kostümen mit sich führt, wird die beiden Stücke „Der Ritter und die Geisha“ und „Keram“ zur Aufführung bringen, die auf der Pariser Weltausstellung monatelang mit größtem Erfolge dargestellt wurden. Die eigenartige realistische Kunst der Japaner, denen sich bei der jetzigen Tournee durch Deutschland viele der großen Hof- und Stadttheater erschließen, wird, nach den

Dichters“, wie er sich in den „Poemes Saturniens“ selbst nannte, des demitleidenswerten Paul Verlaine? — Wer hätte es wohl gedacht, daß sich die Nachwelt seinetwegen noch einmal in Erregung versetzen lassen könnte? — Und doch ist es so. Nicht nur in den litterarischen, sondern auch in künstlerischen hier selbst ist man empört über das Schicksal seiner Büste, welche ihm seine Freunde und Anhänger zu errichten gedachten. Sie theilt daselbe Loos, wie die Habseligkeiten des Dichters, die so oft unter den Hammer kamen, auch sie mußte in das „Hôtel des Ventes“ wandern; und dabei sind dem Bloch nur gerade die Unruhe gegeben; kaum bieten sich die symbolischen Figuren der Weisheit, der Liebe und des Glückes dem Auge in erkennbaren Formen dar. Tragik! Das ist Alles, was man darauf wohl erwidern könnte. Weniger tragisch als niederträchtig ist aber die Art und Weise, auf welche es soweit kam. Seit zwei Jahren warteten seine Freunde bereits auf die Vollendung des Kunstwerkes, während sich der kaum berührte Stein im Staube eines Ateliers befand. Wie das kam? — Nun ganz einfach. Im Jahre 1897 hatte sich ein Comité gebildet, um den verstorbenen Dichter durch ein Denkmal zu ehren. Sein Geringerer als der berühmte französische Bildhauer Rodie führte den Vorsitz dieses Comité's. Der Auftrag, die Büste herzustellen, wurde einem Schweizer, v. Niederhaufern-Rodo übertragen, wofür derselbe 4283 Francs 55 Cts. erhielt. Ferner waren demselben am Tage der Enthüllung von der Direktion des Beau-Arts noch 1000 Francs und von dem Gemeinderathe von Paris 500 Francs zugesagt. Seit zwei Jahren aber ist der treffliche Mann aus Paris verschwunden, Niemand hat jemals wieder etwas von ihm gehört. Da die Miethe für das Atelier nicht mehr bezahlt wurde, machte sich der Hausbesitzer in aller Stille daran, die in demselben vorhandenen Gegenstände pfänden zu lassen, welchem Schicksal auch die dem Bildhauer garnicht gebörende Büste anheimfiel. Durch den Polizeikommissar des Quartier Necker, Ernest Raymond, welcher infolge seiner schriftstellerischen Thätigkeit Beziehungen zu Litteraten unterhält, erfuhr der Schatzmeister des Comité's die Beschlagnahme. Was die Sache

aber räthselhaft gestaltet, ist der Umstand, daß nach der Weigerung des Kommissars, die Thür des Ateliers ohne Urtheil öffnen zu lassen, diese von einer fremden Person geöffnet wurde, worauf Alles in das Hôtel des Ventes kam. Wie diese Angelegenheit noch enden wird, ist noch nicht voraussehen. Jedenfalls aber will das Comité interveniren und im schlimmsten Falle das angefangene Kunstwerk meistbietend erstehen. Interessant wäre es ohne Zweifel, zu erfahren, wo eigentlich der fahnenflüchtige Bildhauer steckt, und wie er sich aus dieser für ihn nicht sehr ehrenhaften Affaire zu ziehen gedenkt.

Trägt obige Angelegenheit ein durchaus ernstes Gepräge, so entbehren die folgenden doch nicht eines gewissen humoristischen, pikanten Beigeschmacks. Bei diesem handelt es sich um, nun sagen wir meinetwegen litterarische und künstlerische Erzeugnisse, obgleich sich über eine solche Benennung eigentlich streiten ließe. Die Censur ist augenblicklich fest im Gehirne, so mandem „Kunstwerk“, welches die Grenzen des Anstandes überschritten, nach berühmtem deutschem Muster den Garben zu machen, worüber sich in den beeheligen Kreisen natürlich ein unbändiges Hallo erhoben. Das dem Obscönen nicht fernstehende Wigblatt „Frou-Frou“ ist in Deutschland jedem Besucher größerer Cafés bekannt, und da es der Zeichenstift und der Wit einmal gar zu arg getrieben — selbst nach französischem Geschmack, und das will doch schon etwas sagen — so wurde kürzlich der Gerant desselben vor die neunte Kammer des Korrektionsgerichtshofes geladen, um sich dieserhalb zu verantworten, und trotz seines hochverständigen Entlastungsapparates zu 500 Francs verurtheilt. Interessant ist die Aussage des Zeichners Bilette, welcher in den bildlichen Darstellungen durchaus nichts gegen die guten Sitten Verstoßendes erblickt. Er führte unter Anderem aus, daß er auf dem Lyceum in der Liebe zum Hedonismus (mit seinen Nachtheilen) erzogen sei, während er in der Ecole des Beau-Arts den Kultus des Nackten als Lehre empfangen habe; deshalb sei der Staat für derartige Erzeugnisse verantwortlich! Es ist eigentlich überflüssig zu sagen, daß die dort ge-

lehrte Kunst nicht in das Unflätige umschlagen darf. Albert Guillaume, der fruchtbare und wirklich tüchtige Karikaturenzeichner des „Matin“ und einiger anderen illustrierten Blätter hatte es vorgezogen nicht zu erscheinen, jedenfalls um die Richter nicht gegen sich wild zu machen, wenn ihn einmal daselbe Schicksal, vor ihnen erscheinen zu müssen, blüht. In gleicher Weise wird nächstens gegen die Direktoren der illustrierten Journale „Le Jean qui rit“ und „Le Fin de Siècle“ verhandelt werden. Darum heißt es in Zukunft acht geben. Der erste Artikel des Gesetzes vom 16. November 1898 fängt an gefährlich zu werden! —

Nachdruck verboten.

### Abhärtungs- und Heilkraft der Douche-Bäder.

Von Dr. Otto Gotthilf.

Die Douche sind ein so wichtiger Bestandtheil der Wasserheilkunde, daß man alle anderen Prozeduren entbehren könnte, da die Douche sie vollkommen zu ersetzen fähig ist“, sagt Dr. E. Duval in seinem von der Akademie der Wissenschaften preisgekrönt und in viele Sprachen übersetzten Werke „Praktische Wasserheilkunde“. Sowohl bei den Wasseranwendungen zu Heilzwecken, als auch namentlich bei den Erholungsbädern gesunder Personen kommt es nicht nur auf die Temperatur des Wassers an, wie viele Personen glauben, sondern hauptsächlich auf die Art der Anwendung. Gerade hieron ist die Verschiedenheit der Badewirkung abhängig; denn „Wasser allein thut's freilich nicht!“ So wirken Vollbäder, in denen der Badende in ruhender Lage verharret, erschöpfend, abspannend und ermüdend; dies zeigt sich deutlich in der Verlangsamung des Herzschlages und der Athemzüge, in dem Gefühl von Müdigkeit und der Neigung zum Schlafen. Dagegen bewirken solche Badformen, deren Wasser bewegt ist und bei denen deshalb ein beständiger Wechsel der Körper umspülenden Wasserschicht, also eine fortwährende Erneuerung des Hautreizges stattfindet — Anregung der Nerventhätigkeit, Beschleunigung der Herzschläge und Athemzüge, allgemeine Erhebung und erhöhte Muskelkraft; dies tritt namentlich bei den in jeder Häuslichkeit möglichen Douchebädern ein. Das aus der Douche auf den Körper spritzende Wasser übt durch seinen Druck eine Art Massage aus, welche die

kleinere Anzeigen zu schließen, hier dem regsten Interesse be-  
gegnet. Vorbestellungen werden daher bereits am 10. d. M.  
an der Billetkassa entgegengenommen. Die Vorstellung findet  
bei erhöhten Preisen statt.

**Walhalla.** In den Dispositionen der heutigen Wal-  
halla-Veranstaltungen tritt infolgedessen eine Aenderung ein, als  
die Zigeunerkapelle im Walhalla-Keller konzertiert, während im  
Hauptrestaurant Militär-Konzert der 80er stattfindet. Das  
Frühkonzert wird von der Zigeunerkapelle ausge-  
führt. — Auf die im Theateraal stattfindende Maskenrevue  
wird nochmals aufmerksam gemacht.

**Unterirdische Telegraphenlinien innerhalb der  
Stadt.** In den nachstehend bezeichneten Straßen unserer  
Stadt sollen im Jahre 1902 unterirdische Telegraphenlinien  
verlegt werden: 1. von der Ecke Bierstädter- und Frankfurter-  
straße durch die Frankfurter-, Viktoria- und Lessingstraße bis  
zur Ecke Lessing- und Rainierstraße; 2. von der Ecke Schwal-  
bacher- und Luisenstraße durch die Dogheim- und Zimmer-  
mannstraße bis zur Bleichstraße; 3. vom Postamt in der  
Zuifenstraße durch die Luisen-, Wilhelm- und Friedrichstraße  
bis Friedrichstraße Nr. 16; 4. vom Museum in der Wilhelm-  
straße durch die Wilhelm- und Museumstraße bis Marktplatz  
Nr. 7 einerseits und Delaspeystraße Nr. 8 andererseits; 5. von  
der Ecke Wilhelm- und Museumstraße durch die Wilhelm- und  
Große Burgstraße bis zur Großen Burgstraße Nr. 5 und 6.  
Der Plan über die neuen Telegraphenlinien liegt bei dem Tele-  
graphenamt in Wiesbaden aus.

**Das Silvesterwetter.** Das warme Wetter,  
mit dem das alte Jahr abgeschlossen hat, ist fast beispiellos. In  
den letzten 54 Jahren, für die genaue meteorologische Angaben  
vorliegen, war, wie das „S. L.“ schreibt, der Silvester-  
tag des Jahres 1878 mit einer Mitteltemperatur von 9,6 Grad  
am wärmsten gewesen. Diese Temperatur ist von der letzten  
Silvesters übertraffen worden. Die Wetterbeobachtungen ver-  
zeichnen für den letzten 31. Dezember ein Tagesmittel von 10,8  
Grad Celsius (höchste Temperatur 12,4, niedrigste 5,1). Der  
Normal-Silvester würde — 0,4 Grad Celsius haben. Den  
kältesten Silvester hatte das Jahr 1870 mit — 12,5 Grad. Im  
Jahre 1900 betrug die Mitteltemperatur des 31. Dezember  
— 5,5 Grad, lag also etwa 16 Grad unter der diesjährigen.

**Vorträge im Volksbildungsverein.** Auf Ein-  
ladung des Wiesbadener Volksbildungsvereins wird Herr  
Direktor F. Deuschinger, dessen gediegene Vorträge stets ein  
dankebares Publikum gefunden, auch in diesem Jahre im großen  
Saal der Oberrealschule in der Dranienstraße einen Vortrags-  
zyklus eröffnen. Freitag, den 17., und Freitag, den 24., wird  
derselbe zunächst über „Benjamin Franklin“ sprechen, eine der  
leuchtendsten volkstümlichen Gestalten der neueren Geschichte.  
In Benjamin Franklin, dem bescheidenen Seifenfedersohn und  
armen Druckerjungen, der in einer der größten Verbunden der  
Menschheitsgeschichte sich aus eigener Kraft zu einer so hervor-  
ragenden Stellung im öffentlichen Leben, zum Wohltäter der  
Menschheit emporgearbeitet hat, verkörpert sich das gewaltige  
und erfolgreiche Ringen eines ganzen Jahrhunderts. Trotzdem  
nun bald 200 Jahre seit seiner Geburt verfloßen — er ist am  
16. Januar 1706 geboren —, bieten seine Geschichte, seine  
Thaten und seine Schriften eine unvergängliche Quelle, aus  
der auch heute noch jeder Anregung und Kraft zu richtiger Be-  
thätigung seines eigenen Lebens schöpfen kann. Es ist etwas  
von allgemeiner Eigenart in diesem Vertreter des demo-  
kratischen Prinzips und des gesunden Menschenverstandes, was  
bis heute nichts von seiner Aktualität eingebüßt hat. — Es ist  
zu wünschen, daß diese Vorträge den Zuspruch weitester Kreise  
finden.

**o. Reiseverkehr.** Ueber die „Paris-Lyon-Mediterranée-  
Bahn“ ist eine neue gut ausgestattete illustrierte Broschüre er-  
schienen, welche Beschreibungen in französischer Sprache und An-  
sichten von Marseille, Cannes, Nizza, Villefranche, Monaco in-  
schließt. Die Broschüre wird von dem Reisebüro J. Schotten-  
feld u. Co. zu Frankfurt a. M. und Wiesbaden, Theater-  
Kolonnade, auf Wunsch gratis verabfolgt.

**Ausstellung.** Allgemeine Bewunderung bei Jung und  
Alt erregt gegenwärtig eine Kaffee-Rösterei in  
miniatur, welche in dem Schaufenster der Emmericher Waaren-  
Expedition, Marktstraße 26, ausgestellt ist. Dieselbe ist das ge-

treue Abbild einer großen Anlage und besteht aus 3 Emmericher  
Kugelfornen, welche durch einen kleinen Heißluftmotor in Be-  
wegung gesetzt werden. Da sehen wir die Arbeiter die Roh-  
waare herbeischaffen, dieselbe in die Trommel füllen und nach  
erfolgter Röstung in die Kühlschiffe schütten. Die fertige Waare  
wird in saubere Säcke verpackt, und ein Schienengleis dient der  
Weiterbeförderung nach den Expeditionsräumen. Stolz steht  
in der Mitte der Brennmeister und gibt seine Befehle. Die  
Anschaltung ist bis ins kleinste Detail ausgeführt, selbst die  
Schürhaken und Schaufeln sind nicht vergessen.

**Billige Sonntage im Zoologischen Garten zu  
Frankfurt a. M.** Der Erhöhung der Eintrittspreise für die  
sogenannten billigen Sonntage im Zoologischen Garten von 20  
auf 30 Pf. hat der dortige Magistrat seine Zustimmung erteilt.  
Für das Aquarium bleibt nach wie vor der Preis von 20 Pf.  
bestehen. Eine für viele Besucher gewiß angenehme Aenderung  
ist die, daß die Besuchszeit an diesen Sonntagen, seither bis  
12 Uhr, nun bis 1 Uhr ausgedehnt wird, wodurch es den von  
außenwärts Kommenden ermöglicht wird, ihre Zeit in Frankfurt  
besser auszunutzen. Diese Neuerungen treten schon heute Son-  
tag, den 5. Januar, in Kraft.

**Kleine Notizen.** Montag, den 6. d. M., Abends  
8 Uhr, findet im Walsaal des Rathhauses der zweite der von  
der hiesigen Abteilung der „Deutschen Gesellschaft  
für ethische Kultur“ vorgesehenen 6 öffentlichen Vor-  
träge statt. Privatdozent Dr. W. Förster aus Zürich, der  
Sekretär des internationalen ethischen Bundes (ein Sohn des  
früheren Gesellschaftsvorsitzenden, des Astronomen Geh.-Rath  
Professor Dr. Förster in Berlin) wird über die im Vordergrund  
der ethischen Bewegung stehende Frage vortragen; das Thema  
lautet: „Moralunterricht in Schule und Haus“.

**Vereins-Nachrichten.**

\* Die Gesellschaft „Sangesfreunde“ veranstaltet  
heute Sonntag, den 5. Januar, von Nachmittags 4 Uhr ab, eine  
Weihnachtsfeier mit Tanz im Römertal. Diese Veranstaltung  
wird sich den vorhergegangenen der Gesellschaft würdig an-  
schließen. Außer Männerchören und humoristischen Vorträgen  
kommt noch ein eigens für diese Feier von einem Mitgliede ver-  
faßtes Theaterstück zur Aufführung. Tombola wird keine abge-  
halten. Die Veranstaltung findet bei Bier statt.

\* Sonntag, den 5. Januar, Abends 8 Uhr, findet in dem  
Festsaal des Gefellenhauses die diesjährige Weihnachtsfeier des  
„Kneipp-Vereins“ statt. Das Programm verspricht in  
seiner Reichhaltigkeit und Gebiegenheit einen besonderen Genuß.  
Der Vorstand giebt sich deshalb der angenehmen Hoffnung hin,  
daß alle Mitglieder, wie bisher, zu dieser Feier erscheinen, damit  
dieselbe sich würdig ihren Vorgängerinnen anreicht. Die Mit-  
glieder werden gebeten, ihre Lieberbesten mitzubringen.

\* Es sei hiermit nochmals auf die heute Sonntag, den  
5. Januar, Abends 8 Uhr, im „Hotel Schützenhof“ stattfindende  
Weihnachtsfeier des „Scharfschützen Männer-Chors“  
hingewiesen. Das Programm zeichnet sich u. a. außer Kompo-  
sitionen für Männerchor auch solche für gemischten Chor. Der  
Feier wird sich ein würdiger Ball anschließen.

\* Der „Damen-Friseur- und Perrücken-  
macher-Schüler-Verein Wiesbaden“, der im  
August vorigen Jahres unter dem Schutze der hiesigen Friseur-  
und Perrückenmacher-Zunft gegründet wurde und bekanntlich  
den Zweck verfolgt, seine Mitglieder zu erstklassigen Damen-  
Friseurinnen heranzubilden, veranstaltet Sonntag, den 12. Januar,  
in den Sälen der „Loge Plato“ ein großes Schau- und  
Preis-Frisieren, welches dem Publikum die in der verhält-  
nißmäßig kurzen Übungszeit erreichten erfreulichen Resultate  
zu zeigen bestimmt ist. Mit der Preis-Verteilung an die  
„Sieger“ wird eine Tombola mit über 200 werthvollen Ge-  
winnen verknüpft sein, und ein Ball soll alsdann die Festlich-  
keit beschließen. Die interessante Veranstaltung, auf deren Pro-  
gramm wir noch näher zurückkommen werden, dürfte eine große  
Zuschauerzahl anziehen.

\* Der Wiesbadener Karnaval-Verein „Rathalla“ wird,  
da Seitens der Direktion des Etablissements „Walhalla“ über-  
sehen worden war, daß der große Saal für den 28. Januar  
schon seit geraumer Zeit an den „Krieger- und Militär-Verein“,  
zur Vorfeier von Kaisers Geburtstag, fest vergeben war, nun-

mehr seine erste große Gala-Damen-Sitzung mit Ball schon  
Sonntag, den 12. Januar 1902, in den Festsälen der „Walhalla“  
veranstalten, und sind die Vorbereitungen dazu in vollem Gange.  
Die zweite Veranstaltung: Große karnevalistische Damen-  
Sitzung mit darauffolgendem Tanz, findet Sonntag, den  
26. Januar, in sämtlichen Gartensälen des „Friedrichshofes“  
statt, während der große Maskenball der „Rathalla“ mit Preis-  
vertheilung, Maskenspielen, Goldtreppelolonaie (zur Feier des  
30-jährigen Jubiläums der „Wiesbadener Koppel-Zeitung“)  
am Fastnacht-Dienstag in der „Walhalla“ stattfindet, gleichzeitig  
mit der Abhaltung eines Andreasmarkt-Kummels im Haupt-  
restaurant, Keller, Weinzimmer u. c. Die prachtvollen, kraftig  
wirkenden großen Original-Ölgemälde, darstellend Epochen  
von unserem altbeliebten Andreasmarkt, werden die Lokalitäten  
schmücken, und werden außerdem im Walhalla-Garten und  
-Pavillon Buden, sowie Schenswürdigkeiten aller Art das bunt-  
bewegte Leben und Treiben vervollständigen. Vorerst möchten  
wir das Interesse aller Karnevalsfreunde auf die große Gala-  
Damen-Sitzung am 12. Januar lenken.

**Vereins-Feste.**

(Nachnahme fort bis zu 20 Zeilen.)

\* Die Weihnachtsfeier des Männergesang-Vereins  
„Union“, welche, wie alljährlich, am zweiten Weihnachtsfeier-  
tag im Römertal stattfand, verlief auf das Beste. Schon  
gegen 9 Uhr waren sämtliche Räume so dicht besetzt, daß sie  
nicht alle Teilnehmer fassen konnten. Die allgemeine Feier  
wurde durch einen Chor von Krause „Im Grafe thaut“ er-  
öffnet, worauf programmgemäß noch verschiedene Chöre, welche  
alle gut unter der umsichtigen und sicheren Leitung des Herrn  
Musikdirektors Richard Härtel zu Gehör gebracht wurden, folgten.  
Herr Theodor Schlein erfreute, wie in früheren Jahren, auch  
diesmal die Zuhörer mit „Soli, u. a. „Meine erste Liebe“ und  
„Arie aus Stradella“, welche wiederum mit großem Beifall  
aufgenommen wurden. Der humoristische Theil und besonders  
das Terzett „Der fliegende Student“ trug wesentlich dazu bei,  
die Stimmung aller Anwesenden zu heben, und wurde den  
Herren Jean Weber, Theodor Diener und August Weber für ihre  
anerkanntenswerthen Leistungen gebührende Ehrung zu Theil. Den  
Schluß des Programms bildete eine Theateraufführung unter  
Theilnahme der Damen Marie Schlein, Helene Schlein und  
Frieda Becht, sowie der Herren Jean Weber, Fritz Rigel, Wilh.  
Kunderbater, Alb. Grundel und Jakob Ziegler. Auch all diesen  
wurde voller Beifall für das Geleistete gezollt. Hierauf verlief  
das Fest, nach vorangegangener Verlosung, unter Tanz in der  
angenehmsten Weise. Die nächste Veranstaltung, eine karne-  
valistische Sitzung, findet im Römertal am Sonntag, den  
26. Januar, Nachmittags 4 Uhr, statt. F 491

\* Das am 2. Weihnachtsfeiertage vom „Klub Edel-  
weiß“ veranstaltete Weihnachtskonzert nebst Ball verlief, wie  
nicht anders zu erwarten war, auch diesmal wieder auf das  
Glänzendste. Schon vor Beginn war der Saal dicht besetzt, ein  
Beweis, daß sich der Klub bei seinen Gästen stets großer Be-  
liebtheit erfreut, und das, was er bezweckt, hat der Klub auch  
diesmal wieder gezeigt. Das lebende Bild, sowie sämtliche  
aufgeführten Theaterstücke zeugten von einer guten, sachgemäßen  
Einschätzung, und es wurden die Darsteller Fräulein P. Ebenig,  
Fräulein Breckheimer, Fräulein A. Engelhard und die Herren F.  
Wahl, R. Ebenig, J. Schütz, Th. Reuter, L. Weber und A.  
Müller mit lang anhaltendem Beifall belohnt. Sämtliche Mit-  
wirkenden verstanden es, durch ihre Rollen, die sie flott spielten,  
die Gäste zu fesseln. Der Prolog, sowie die Duette verfehlten  
ihre Wirkung nicht. Der Ball, eröffnet durch eine von ca. 100  
Paaren aufgeführte Polonaise, verlief trotz Ueberfüllung des  
Saales insofern musterhafter Ordnung auf das Schönste. Große  
Heiterkeit erregte während der Tanzpausen die Saalpost mit  
speziell dem Feste angepaßten Karren. Alles in Allem, der „Klub  
Edelweiß“ hat wieder gezeigt, was er bezweckt, und daß er es  
versteht Feste zu feiern. Man trennte sich mit dem Bewußtsein,  
wieder recht gemüthliche Stunden verlebt zu haben und mit  
einem „Auf Wiedersehen“ bei der großen Gala-Damen-Sitzung  
mit Tanz in demselben Saale am 19. Januar.

\* Die Weihnachtsfeier des Bayern-Vereins „Bavaria“,  
welche am Sonntag Abend im „Friedrichshof“ stattfand, ver-  
dient besonderer Erwähnung. Die Unterhaltungen, sowie eine  
an Ueberraschungen reiche Tombola und die Leistungen der Ge-

thätigkeit der Hautnerven und -Gefäße ganz erheblich befördert,  
überhaupt die Hautbedeckung bedeutend stärkt. Daher das wohlige  
Krafftgefühl nach einem Douchebad. Was Turnen und Bewegung  
für die übrige Körpermuskulatur, das bedeutet der Douchestrahl  
für die Hautmuskeln; er bildet eine ausgezeichnete Übung und  
Kräftigung, gewissermaßen ein Turnen der Hautmuskulatur.

Die anregende und härtende Wirkung der Douche mögen  
sich namentlich jene zahlreichen, nervös abgespannten Damen  
zu Ruhe machen, von denen der vorhin erwähnte Dr. Duval  
sagt: „Sie treiben einen förmlichen Mißbrauch mit lauen  
Bädern und lauen Abwaschungen, lauter verweichlichenden  
Mitteln, die in hervorragender Weise zur Schwächung des  
Organismus beitragen, und ganz dazu geeignet sind, den Kran-  
keitsregenern ihre Arbeit zu erleichtern, statt den Körper gegen  
sie zu schützen.“ Neben Douche sowohl als gesunde Damen sollten  
eben mehr Douchen nehmen, als baden. Gerade bei diesen,  
sowie bei allen schwächlichen Personen spielt auch die vorhin er-  
wähnte Druckwirkung der Douchestrahlen eine sehr wichtige,  
wohlthätige Rolle. Daher sagt Professor Eulenburg, eine an-  
erkannte Autorität auf diesem Gebiete: „Die Douchewirkung  
umfaßt nicht nur einen großen Theil der Gesamtwirkungen  
der Hydrotherapie, sondern gleichzeitig einen guten Theil der  
durch Massagekuren zu erzielenden Effekte.“ Auch den Kindern  
sollte von Klein auf die Annehmlichkeit und Abhärtungskraft  
der Douchebäder zu Gute kommen; werden diese dann mit Aus-  
dauer angewandt, so schaffen sie an Stelle der Schwächlichkeit  
die Kraft, und machen aus verweichlichten Geschöpfen feste  
Kinder, die unempfindlich gegen Hitze und Kälte sind, lauter  
robuste Konstitutionen, welche unbeschadet jeglichem Witterungs-  
wechsel widerstehen.

Es giebt auch viele Erwachsene, die, ohne direkt krank zu  
sein, eine schlechte Konstitution haben und daher den Kran-  
keitsleiden leichter zum Opfer fallen: Für diese bilden regelmäßige  
Douchen die besten Vorbeugungskuren, um sich abzuhärteten und  
gegen Krankheitsfälle zu wappnen. Andere Personen wieder  
fürchten die Folgen einer erblichen Disposition oder krankhaften  
Anlage: Hier sind als Prophylaktikum Douchebäder besonders  
angezeigt, da sie die Blutzirkulation, Herzthätigkeit und  
Abkühlung anregen, den Appetit und gesammten Stoffwechsel  
fördern, und somit des Körpers Wehrkräfte gegen alle krank-  
machenden Ursachen, besonders auch gegen Erkältungen, härteten.  
Sanitätsrath Paul Niemeyer, der erste und größte hygienische

Praktiker, sagt in seinen „Arztlichen Sprechstunden“: „Jeder  
muß sich mit seiner Hautbedeckung durch Douchen stets gegen  
die Schwankungen und Sprünge unserer „befähigten April-  
witterung“ auf dem qui vivo! zu erhalten suchen!“

Als Niemeyer dies vor ungefähr zwei Jahrzehnten schrieb,  
war freilich die Anwendung der Douchen noch höchst primitiv.  
Seitdem sind die mannigfachen Arten von Doucheapparaten  
konstruirt worden. Am bekanntesten sind jene hohen Apparate  
geworden, unter die man sich stellt, und welche, mit der Wasser-  
leitung oder einem Gefäß darüber in Verbindung gebracht,  
einen starken Wasserstrahl auf den Körper von oben ergießen.  
Eine Douche auf den Kopf hat aber schon vielen großen  
Schaden verursacht; auch können ein oder selbst zwei Strahlen,  
wie aus einer Siebkanne drauß, nie alle Körperteile so  
energisch direkt besprühen, als wenn von allen Seiten douchen-  
artig viele einzelne kleine Strahlen alle Hautpartien bearbeiten.  
Dies geschieht einzig und allein in den jetzt üblichen Douche-  
wannen, bei denen das Wasser in gleichmäßigen Strahlen (wenn  
gewünscht, auch noch von oben) auf den Körper einwirkt. Da  
nimmt man eine Reinigungs- und Erholungsdouche und ein  
Massagebad zu gleicher Zeit. Nur wirklich praktische Douche-  
apparate können auch jene vorhin geschilderte, von vielen medi-  
zinischen Autoritäten gerühmte Abhärtungs-, Gefundungs- und  
Heilkraft gewährleisten. Als besonders wirksam unter diesen  
ist jetzt die neue Douchenwanne „Dahme“ (Firma Ernst Hädel,  
Berlin, Blumenstraße 8) allgemein anerkannt, welche noch den  
Vorteil besitzt, daß sie zugleich als „Woll-, Sitz-, Schweiß- und  
Kinderbad“ benutzt werden kann. Sie ist zu den verschiedensten  
kalten und warmen Douchen- und Regenbädern geeignet, da  
man sie mit der Wasserleitung für kaltes Wasser oder auch mit  
hochgehängten Behältern für warmes Wasser in Verbindung  
bringen kann.

Mögen recht viele Personen sich diesen großen Fortschritt  
in der Technik der Badeapparate zu Ruhe machen und ihren  
Körper durch tägliches Douchen abhärten, kräftigen und gegen  
Krankheiten gesichert machen!

**Aus Kunst und Leben.**

h. Frankfurter Opernhaus, 3. Januar. Mademoiselle  
Rose Klöckner von der „Opéra Comique“ in Paris — so ver-  
fündete eine offizielle Notiz — beabsichtigt, sich ganz der deutschen

Bühne zu widmen, tritt an unserer Oper zum ersten Male als  
„Lucia“ vor ein deutsches Publikum, und es sind mit diesem Gast-  
spiel Engagementzwecke verbunden. Nun, wir haben die  
Sängerin gestern gehört, d. h. wir haben sie kaum gehört, denn  
das Stimmchen ist so winzig, daß es in den großen Räumen  
unseres Opernhauses gar nicht zur Geltung kommen konnte.  
Damit entfällt jede Möglichkeit eines Engagements, so nett und  
niedlich das Stimmchen auch gesungen ist. Neben dem Gaste wäre  
der stimmgewaltige Alton des Herrn Kowalsky in besonderer  
Anerkennung zu erwähnen.

\* **Verschiedene Mittheilungen.** Robert Lebaudy,  
der bekannte Pariser Juweliersmeister, schenkte der Univer-  
sität in Chicago 5 Millionen Francs bezw. Er-  
richtung einer französischen Handelsakademie.

Aus Hastings am Hudson, Vereinigte Staaten, wird der  
Tod von Miss Draper gemeldet, die als erste einem  
Photographen gefressen hat. Die 36-jährige Dame  
war die Schwester Dr. John Drapers, der das Verfahren entdeckt  
hat, Daguerrotypen in wenigen Minuten herzustellen. Im  
Jahre 1839 erregte das Bild von „Dolly Draper“ großes Auf-  
sehen, besonders, da dazu die Nachricht verbreitet wurde, sie hätte  
„nur“ sechs Minuten gefressen. Das Originalbild ist jetzt im  
Besitz der Nachkommen Lord Herschells.

**Vom Büchertisch.**

\* „Jotham“. Biblische Erzählung von E. Spiel-  
mann. (Halle, Hermann Sesenius, Verlag.)

Die Erzählung bringt hübsch und farbenkräftig gezeichnete  
Bilder aus dem Leben des auserwählten Volkes im Zeitalter  
der Richter. Jotham, der jüngste von Jerubbals zweizehnköpfigen  
Söhnen, siegt nach jahrelanger Bedrängnis über Abimelech, seinen  
Halbbruder, durch eine Fügung Jehovas. Ein anmuthiges  
Liebesidyll zwischen Jotham und Ada, der Tochter des Hohen-  
priesters, giebt einen angenehmen Ruhepunkt in der Schilderung  
der blutigen Thaten Abimelechs. Künstlerisch betrachtet leidet  
die Erzählung an zwei Schwächen. Jotham, der nach allem,  
was man von den Absichten des Autors errathen kann, die  
Hauptgestalt der Erzählung werden sollte, wird von Abimelech  
in den Hintergrund gedrängt und verliert dort zu einem  
lebenslosen Schema von Ruth, Lippert und Gottertrauen.  
Allerdings ergiebt sich aus dieser Schwäche der Vorzug, daß der

Langgasse 27. Die zahlreichen Besucher in die beste Stimmung. Den Glanzpunkt des Abends bildete der von der rühmlichst bekannten Pianistin Frau v. Pfeiffschiffer komponierte und in lebenswunderlicher Weise selbst vorgelegene „Prinz Luitpold-Huldigungsmarsch“.

Wiesbaden, 4. Januar. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Abfchieds-Bewilligung: v. Lucadou, Gen.-Lt. z. D., zuletzt Kommandant von Frankfurt a. M., die Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Königin-Augusta-Garde-Regiments Nr. 4 erteilt.

N. Wiesbaden, 3. Januar. In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung waren 16 Stadtverordnete anwesend, außerdem vom Magistrat die Herren erster Bürgermeister Bogt, zweiter Bürgermeister Wolff und Beigeordneter Schreiner. Zur Berathung gelangten nachstehende Punkte: 1. Beschlussfassung über die statthabenden Stadtverordnetenwahlen. Seitens einer Partei waren Einwendungen über einige unwesentliche Versehen, die bei der Stadtverordnetenwahl der dritten Abtheilung vorgekommen sein sollen, gemacht.

(1) Dohheim, 3. Januar. Wie immer, so übte auch diesmal wieder das Neujahrs-Konzert des „Gesangvereins Dohheim“ eine große Anziehungskraft aus. Der Besuch desselben war ein so zahlreicher, daß der Saal „Zum goldenen Löwen“ überfüllt war und Viele, ohne einen Platz finden zu können, wieder umkehren mußten.

interessantere Charakter, der Abwechslung breiteren Raum gewinnt. Und hier ist dem Autor manches Wohlgefallen. Nicht nur, daß die Gestalt im Großen und Ganzen viel plastischer herauswächst als alle übrigen, auch viele Feinheiten im Detail, die in den übrigen Theilen der Erzählung fehlen, finden sich hier beisammen.

„Wir leben noch und Andere“. Neue Novellen von Julius Lohmeyer. (Verlag: Adolf Bonz, Stuttgart.) Julius Lohmeyer hat sich durch seine vornehme Feinsinnigkeit und die ernste Vertiefung seines Schaffens in der Literaturwelt der Gegenwart bereits eine feste und anerkannte Stellung erworben. Sie mag vielleicht nicht gerade von vielen anerkannt sein, weil sie von vielen überhaupt nicht gekannt ist.

\* Von dem neuen Jahrgange der Zeitschrift „Bühne und Welt“ (Verlag von Otto Cläver, Berlin), die allmählich jedem Theaterfreunde unentbehrlich geworden ist — es giebt schließlich weder in der Vergangenheit noch in der Gegen-

die Solivorträge und ebenso für den humoristischen Theil gilt, „einfach musterhaft“. An Chören gelangten zum Vortrage: „Lieb Jung Berners“ von Herbed, „Mohnblümchen“ von Baldamus, „Der Erlkönig“ von Feyer, „Die Verlassene“ von Fuchs und „Morgenlied“ von Niep. Sehr lobenswerth zu erwähnen sind auch die Solivorträge und Duette z. verschiedener Mitglieder. Eine angenehme Abwechslung brachten die zwei Soli für Trompete (Herr Köppen), sowie ein Violin- und ein Blodenspielvortrag (Herr Hollingshaus).

— Erbenheim, 4. Januar. Der von unserer Gemeinde gewählte Herr Pfarrer Hummerich-Dreifelsen ist gestern hier eingetroffen. Seine amtliche Einführung erfolgt am 12. dieses Monats durch Herrn Konsistorialrath und Dekan Sibach-Dohheim. — Der bisherige Verwalter der hiesigen Pfarrstelle, Herr Bilar Endres, ist mit dem 1. Januar d. J. nach Gladenbach berufen. — Zwei Veteranen unserer Gemeinde, Herr Bäckermeister Jakob Pfaff und Herr Philipp Hehner, begehen am 7. d. M. das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

—hd. Aus dem Ländchen, 3. Januar. Von Massenheim nach Hochheim führt ein Weg, über den Diebstahl, die gezwungen sind, ihn täglich zu gehen, und auch jene, die nur hier und da einmal nach Hochheim hinüber oder von Hochheim herüber spazieren, bittere Klagen führen. Soweit der Weg in die Massenheimer Gemarkung fällt, ist er in gutem, ja sogar in recht gutem Zustande. Dann aber beginnt eine schauerhafte Wegetrede, schauerhaft im ganzen Wortsinne. Die Stadtgemeinde Hochheim sollte sich eigentlich nicht von der kleinen Landgemeinde Massenheim beschämen lassen und auch ihrerseits sich einmal des total zerfahrenen und verwahrlosten Weges annehmen, der thätlich viel begangen werden muß, und gewiß noch mehr begangen würde, wenn er, wie gesagt, auf der Hochheimer Seite nicht gar zu miserabel wäre.

—hd. Massenheim, 3. Januar. Der hiesige „Männer-Gesangverein“ veranstaltete am 1. Januar im Gasthaus „Zum Adler“ eine ansprechende Neujahrsfeier, bestehend aus Konzert, Christbaumzerlöschung und Ball. Von den mimischen und gesanglichen Darbietungen läßt sich nur Gutes berichten. Die Christbaumzerlöschung unterschied sich insofern erheblich zu ihrem Vortheil von anderen derartigen Veranstaltungen, als die Gewinne ausnahmslos aus praktischen Gebrauchsgegenständen bestanden. Es war nichts da, was sonst oft dem glücklichen Gewinner weniger, mehr aber dem Publikum Gelegenheit zu schallendem Freudenlächer zu geben pflegt. Der Verein darf mit dieser Neujahrsfeier zufrieden sein.

\* Aus der Umgebung. Die Bürgermeisterei zu Mainz hat ganz bestimmte Versicherungen erhalten, nach denen die Einführung von Fiskalen in den Rhein, nach vorheriger Klärung, gestattet wird. Das städtische Buam wurde bereits mit der Anfertigung von Plänen für Klärbassin zc. beauftragt. — In Eppstein wurden in der Neujahrsnacht in zwei Villen Einbruchdiebstähle verübt. Den Dieben fielen jedoch nur geringe Rundvorträge in die Hand. — In Bingen ging den lebigen Arbeitern und Beamten der Königlich Preussischen und Großherzoglich Hessischen Bahndirektion Bingen am 23. v. M. die Mittheilung zu, daß sie wöchentlich nur noch drei Tage arbeiten dürften, dagegen wird den verheiratheten Arbeitern und Beamten eine achtstündige Arbeit für fünf Tage in der Woche bewilligt. Es verlautet, daß die davon betroffenen Arbeiter und Beamten eine Eingabe an das Ministerium machen würden. — In Ems geriet die 30-jährige Tochter des Nachtwächters J. Schladt am Samstag Abend beim Anzünden der Christbaumkerzen einer solchen zu nahe. Im Nu stand sie und der Baum in Flammen. Von Leuten, die aus der Kirche kamen, wurden die Flammen zwar erstickt, leider aber hatte die Vermisste schon solche schwere Brandwunden erlitten, daß sie am Dienstag denselben erlag. — Im Auftrag der Regierung findet, der „Emsler Zig.“ zufolge, am 8. Januar in Ems unter Zuziehung

wart irgend ein Unternehmen, das diesem an die Seite gestellt werden kann — liegen wieder 4 Hefte vor. Der Inhalt ist so bediegen wie immer, und die Zahl der Illustrationen und scenischen Bilder gegen früher noch vermehrt. Aus den vielen größeren und kleineren Aufsätzen heben wir besonders hervor: Die Bühnengeschichte des Goethe'schen Faust von Georg Wittkowski, dem bekannten Litteraturkritiker, ferner neue Mittheilungen aus Vorjüngs Leben von Kruse und Charakteristiken der amerikanischen-französischen Sängerin Egidil Sanderson, von Emil Göpe, Eise Lehmann und Siegid Arnoldson, deren Portraits als Kunstbeilagen den betreffenden Hefen beigegeben sind. Interessant ist auch die Mittheilung über die von dem Blatte veranstaltete Smaller-Konkurrenz. Das an erster Stelle prämiirte Drama: „Ein Auserwählter“ von Helene Hirsch in Brunn, eine ebenso gemüthvolle wie charakteristisch beobachtete Scenearbeit aus dem Wiener Volksleben, die vollaus diese Auszeichnung verdient, ist im vierten Hefte abgedruckt. Das Abonnement auf die Zeitschrift (monatlich 2 Hefte, Preis pro Quartal 3 M.) darf Jedem unbedingt angerathen werden.

\* „Leiden“. Blätter aus einem Lebensbuche von Bernhardine Schulze-Smidt. (Verlag von Karl Reihner, Dresden und Leipzig.)

Die Blätter sind eine passende Lektüre für melancholische Rachnittage, an denen der Kopf zu scharfem Zugreifen und Erfassen der Gedanken zu träge, das Herz zu tiefen, aufwühlenden Empfindungen zu müde ist und die Natur draußen in sonnenlosem Halbschleier dieser Stimmung Recht zu geben scheint. Da mag man diese zur Interesse-Erregung gerade genügend bewegten, zur Anbellerwedung nicht stark genug leidenschafts-erfüllten Aufzeichnungen eines Herzens, das an verkehrter Liebe krank, als eine der Stimmung willkommene, unthätige Beschäftigung zur Hand nehmen. Der Hauptvorzug des Buches ist das ergänzende Zueinandergreifen der Milieuschilderung, die uns Leiden, die alte holländische Stadt mit ihrem merkwürdigen, nur in halbblauen, gedämpften und doch nicht gebrochenen Tönen sprechenden Zauber zu erschließen sucht, und der Darstellung der Seelenvorgänge in dem Mädchenherzen, das nur langsam von seinem mehr milden, als pathetischen Schmerz um die verlorene Liebe wieder zum Leben gesundet. Außen- und Innenwelt, beide wie in verschwimmenden Pastellfarben auf die Leinwand gezeichnet, greifen zu einem Ganzen ineinander, wie Landschaft und Staffage in einem guten Bilde. Eine geschmackvolle Ausstattung des Buches giebt zu diesem Bilde den entsprechenden Rahmen.

von Interessenten eine Besprechung über das Projekt der Lahn-Regulirung von Ems bis zur Mündung statt. — Die Lahn-schiffahrt scheint sich in Folge der Neuanlagen von Steinbrüchen, Basaltwerken zc. an den Ufern des Flusses wieder etwas zu beleben. — Aus Biedenkopf wird berichtet: Am 31. Dezember hat, dem „Hinterländer Anz.“ zufolge, der Förster Klinger den Wilderer Stenger aus Langenjaun erschossen. Stenger soll auf des Försters Anruf die Flinte nicht nieder-gelegt haben, sondern im Anschlag vorgegangen sein. Durch die Lunge tödtlich getroffen, brach er zusammen und wurde von seinen Mitschuldigen auf einer Bahre fortgeschafft. Er ist inzwischen seinen Wunden erlegen. — In Lorch wurde am Montag Abend eine Frau von Oestrich, welche einen Besuch in Oberheimbach machte und vom Rheinufer dahier in aller Eile nach dem Bahnhof lief, in der Nähe des Stationsgebäudes von einem Herzschlage getroffen; die Beobachters konnte noch mit dem Zuge 9 Uhr 53 Min. nach Hause befördert werden. — Frankfurt a. M. verfügt nach dem Ergebniß der Veran-lagungssteuer-Ergänzung jetzt über 447 Millionen. Unter-hältnismäßig größer ist allerdings die Millionärziffer hier in Wiesbaden. — In Westerbürg wird im laufenden Jahre ein neues Postgebäude errichtet; dasselbe ist zu 27,000 M. ver-anschlagt. Die Ausführung wurde Herrn Fein zu Langenhahn übertragen. — Gestern Nachmittag wurde in der Lahn bei Sieben die Leiche des seit sechs Wochen vermißten Ver-sicherungs-Inspetors Knuffel gefunden. Der Genannte ist an-scheinend auf einer Geschäftstour in den umliegenden Ori-schaften vom Wege abgekommen und in die Lahn gerathen.

Kleine Chronik.

Dreifachen Mordes verdächtig ist jetzt schon der Tischler Lehnow, der sich in Osnabrück in Unter-suchungshaft befindet. Er ist sowohl der Thäterschaft des Leh-tinger Kindesmordes (1897), als auch des Rügener Knaben-mordes (Göhren, 1900) auf das Dringendste verdächtig und wird jetzt nach Altona geschafft, weil man ihn auch mit einer dritten Kindesmord in Verbindung bringt.

Das vermischte zweite Rettungsboot des in Brand ge-rathenen Hamburger Volksschiffes „Brunshausen“ ist mit dem Rest der Besatzung, bestehend aus dem Steuermann und 6 Matrosen, glücklich in Jaquee gelandet.

Die Wittwe Beschulze in Westerbönnen bei Hamm feierte ihren 101. Geburtstag. Sie erfreut sich noch sehr guter Gesundheit.

Bedeutendes Aufsehen erregt in Wien ein Ordens-diebstahl. Dem kaiserlichen General-Adjutanten Grafen Paar wurden aus einem verschlossenen Kasten entwendet: der Rote Adler-Orden erster Klasse mit Brillanten, ferner das Großkreuz desselben Ordens, zusammen im Werthe von 4000 Kronen. Weiter wurde gestohlen eine kostbare Dose, ein Ge-schenk des Czaren, im Werthe von 12,000 Kronen. Alle übrigen Werthsachen in dem Kasten blieben unberührt. Von dem Thäter fehlt bis jetzt jede Spur.

Ein großer Bankswindel ist in Lissabon ent-deckt worden. Der Beamte des Credito real, Namens Cardoso, fälschte nach und nach Aktien und Checks in Höhe von einer halben Million Mark, kaufte sich dafür einen Palast und lebte herrlich und in Freuden. Als die Fälschungen entdeckt wurden, gab er ohne weiteres seine Thäterschaft zu. Er wurde sofort in Haft genommen.

Der Landwirth Johann Pántsics in Helső-Szent-Jvánhely (Ungarn) hat seinen Vater erschossen. Der alte Pántsics be-handelte seine Frau brutal, was seinen Sohn Johann derart er-bitterte, daß er drei Schüsse auf den alten Mann abgab, der tödtlich am Kopf getroffen niedersank.

Letzte Nachrichten.

wh. Jena, 4. Januar. Die „Jenaische Zeitung“ meldet: Zweitschen einem Offizier des hiesigen Bataillons des In-fanterie-Regiments Nr. 9 und einem Studenten fand heute Morgen ein Duell statt. Der Student fiel, der Offizier wurde leicht verletzt. Der Zweikampf wurde veranlaßt durch einen Wortwechsel am Neujahrs Morgen, wobei der Offizier thätlich beleidigt worden war.

wh. London, 4. Januar. Die „Times“ melden aus Shanghai, die Vizekönige der Provinzen und Sheng haben in einem Memorandum der kaiserlichen Regierung ge-rathen, Sheng zu gestatten, mit auswärtigen Banken bezüglich Aufnahme einer Anleihe von 5,400,000 Taels Abmachungen zu treffen. Dieser Betrag soll zur Zahlung der im Juni fälligen ersten Rate der Entschädigungssumme dienen.

wh. Bukarest, 3. Januar. Die Abgeordneten-tammer genehmigte die Verlängerung des provisorischer Handelsübereinkommens mit Bulgarien.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

\* Adolfsed, 31. Dezember, so war in Nr. 1, Morgen-Ausgabe des „Wiesbadener Tagblatts“, ein Artikel über-schrieben. In Jägerkreisen ist man in durchaus berechtigter Weise enttäuscht über gegebene Darstellung der Wolfsbeder Jagdverhältnisse resp. über eine derartige Entstellung der Thatfachen, denn höchstens der vierte Theil der ange-gebenen Zahl von Böden kann jährlich abgeschossen werden. Schade, daß dem Artikel Schreiber nicht seinen Namen beifügte, damit demselben an der Hand absolut sicherer Materials be-wiesen werden könnte, daß zum Abschuß von 4—5 Böden jähr-lich schon ein sehr geübter, unermüdblicher Jäger gehört.

Geschäftliches.

Karl Schipper, Hof-Photograph, Rheinstrasse 31. Telefon 485. Künstlerische Arbeit bei bekannt billigen Preisen. 12794. Die Morgen-Ausgabe umfaßt 22 Seiten und „Illustrirte Kinder-Zeitung“ No. 1. Der werthvollste Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten. Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Theil: E. Kösterdt; für die Anzeigen und Reklamen: J. Ebert; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellenberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

# Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

(Nachdruck verboten.)

## Vom Finanzmarkte.

An den verschiedenen Börsenplätzen machte sich das Bestreben bemerkbar, das alte Jahr in freundlicher Stimmung zu beschließen, und wenn auch nicht überall nennenswerthe Umsätze zu verzeichnen waren, so gab doch das Aussehen der Tendenz zu unbefriedigenden Schlüssen im Grossen und Ganzen keinen Anlass. In New-York hatte wieder grössere Zuversicht Platz gegriffen und der Verkehr sich umfangreicher gestaltet. Dem chilenisch-argentinischen Conflict wurde keine übermässig grosse Beachtung geschenkt und der nicht gerade unbedenkliche Stand der deutsch-venezolanischen Differenzen nahm das Interesse nicht mehr in Anspruch, als es die Bedeutung der Angelegenheit für die Vereinigten Staaten erforderte. Zuletzt trug die Geldknappheit zur Vornahme von Verkäufen in Industrieactien und Eisenbahnwerthen bei, und ausserdem erfolgten Gewinnrealisationen, ohne dass durch diese Abgaben jedoch ein schwächerer Einfluss auf die Tendenz ausgeübt worden wäre. Ausgesprochene Festigkeit herrschte an der Londoner Stock Exchange, obwohl die Woche durch drei Feiertage gekürzt war. Die Hausse in südafrikanischen Goldminenactien setzte sich weiter fort und man gab der Erwartung Ausdruck, dass die Aufwärtsbewegung auch im neuen Jahre keine wesentliche Unterbrechung erleiden werde. Der Amerikanermarkt stand gleichfalls im Zeichen anziehender Preise, und Argentinier hatten sich erholen können, als bekannt geworden war, dass der argentinisch-chilenische Conflict beigelegt worden sei, was sich indes nicht bestätigte. Paris hat in der seit einiger Zeit neu auftretenden Unternehmungslust keine Einbusse erfahren, und die Geschäftskreise bekundeten weiterhin wachsendes Interesse. Bemerkenswerth war ein Gerücht, dass sich ein Syndicat mit einem Capital von 125 Millionen Francs gebildet habe, um in südafrikanischen Goldshares zu speculiren. Ferner bezeugte die französische Speculation lebhaften Eifer für spanische Rente auf Grund einer angeblichen Unterredung eines Pariser Journalisten mit dem spanischen Finanzminister, worin derselbe sich sehr optimistisch über die spanischen Finanzverhältnisse und speciell den Rentencours ausgesprochen haben soll. In Wien hielt die Festigkeit nicht Stand, sondern es fanden starke Verkäufe in Oesterreichischen Creditaactien statt, die einen Druck

auf die Tendenz ausübten und die ungünstige Lage der Zuckerindustrie in Erinnerung brachten. In Berlin war die Stimmung schwankend, Anfangs besser, zum Schlusse jedoch gedrückt in Folge verschiedener unbefriedigender Nachrichten von auswärts. Nichtsdestoweniger brauchte indess von einer directen Verflauung nicht gesprochen werden, was sich schon daraus ergab, dass die Unternehmungslust an sich nicht bedeutend war, also auch keine nennenswerthe Einschränkung erfahren konnte. Einen breiten Raum nahmen wiederum die Vorkommnisse in der Montanindustrie ein, und es zeigte sich abermals ein Unterschied in der Behandlung der Kohlenactien und Eisenwerthe. Erstere wurden abermals in grösseren Beträgen verkauft, weil die verkehrte Preispolitik der Brennstoffsyndicate wachsende Bedenken hervorruft. Man giebt sich keiner weiteren Täuschung darüber hin, dass mit den bisherigen unverhältnissmässig hohen Preisen und den fortgesetzten Productionseinschränkungen nicht weiter gewirtschaftet werden kann, schon aus dem Grunde, weil das Cokksyndicat selbst durch die von den Hochofenwerken geübte Zurückhaltung in seinem Bestande gefährdet werden würde. Tauchte doch sogar bereits ein Gerücht über einen drohenden Zusammenbruch des genannten Verbandes auf. Im Gegensatz zu den unerfreulichen Meldungen vom Kohlenmarkt standen verschiedene Nachrichten aus der Eisenindustrie, vor allen Dingen ein zuversichtlicherer Situationsbericht, der neues Vertrauen in die Zukunft erweckte und mit begrifflicher Genugthuung registriert wurde. Ausserdem wirkte eine Mittheilung, dass die zu erwartende Eisenbahnvorlage einen nicht unwesentlich höheren Betrag aufweisen werde, als bisher angenommen wurde, stimulirend, zumal da gleichzeitig eine vergrösserte Bestellung von Kleiseisenzeug für die Eisenbahnen in Aussicht gestellt worden ist. Abgesehen von dem Gebiete der Montanwerthe, das, wie erwähnt, eine ungleichmässige Tendenz zeigte, lenkte der Bankactienmarkt das Interesse diesmal in hervorragendem Maasse auf sich, und zwar erfuhren die leitenden Papiere durchweg Aufbesserungen. Auch in fremden Renten fand nennenswerthes Geschäft statt, speciell Spanier und Türkenwerthe waren gefragt. Die Geldverhältnisse gestalteten sich weiter zufriedenstellend, indem der Privatdiscount von 3/4 auf 3 pCt. zurückging und der letzte Reichsbankausweis einen befriedigenden Status zeigte. Im Ganzen beginnt also das neue Jahr unter Ausspizien, die immerhin, wenn auch zunächst in

beschränktem Umfange, Hoffnung auf Besserung zulassen.

**Die Gesellschaften mit beschränkter Haftung** haben sich auf Grund des Reichsgesetzes vom Jahre 1892 stark entwickelt. Man zählte am 1. Februar 1900 in Preussen nicht weniger als 2400 Gesellschaften mit beschränkter Haftung mit einem Gesamtstammkapital von Mk. 794,295,000.

**Dividendenschätzungen.** Märkische Bank in Bochum 4 1/2—5 v. H. (im Vorjahre 6 1/2 v. H.). — Bei der Schwarzburgischen Hypothekbank in Sondershausen hat der stillere Geschäftsgang im Jahre 1901 geringeren Provisionsertrag gebracht, während andererseits bei der Pfandbriefausgabe gegen das Vorjahr vermehrte Disagio entstanden ist. Da letzteres dem laufenden Ertragniss entnommen werden soll, dürfte die Dividende die des Vorjahres (4 v. H.) nicht ganz erreichen. — Die Verwaltung der Rhein, Chamotte- und Dinaswerke, Köln a. Rh. theilt mit, dass das Ergebnis des laufenden Geschäftsjahres voraussichtlich zur Deckung der ordnungsmässigen Abschreibungen ausreichen wird, dagegen nicht zur Anschüttung einer Dividende. — Gummiwaaren-Fabrik Voigt u. Winde A.-G., 4 v. H. (im Vorjahre 6 v. H.). — Von dem Vorstände der Mechanischen Weberei zu Linden wird uns geschrieben: Die von der Börse vorgenommene Schätzung der Dividende unserer Actien für 1901 auf 6 bis 8 v. H. ist falsch. Vor Feststellung des Jahresabschlusses können wir zwar zahlenmässige Angaben nicht machen und geben deshalb sonst auch keine Schätzungen ab. Es steht jedoch ausser Zweifel, dass von einer auch nur annähernd 6 bis 8 v. H. betragenden Dividende keine Rede sein kann.

**Deutsche Spielwaren-Industrie.** Nach dem soeben erschienenen Jahresberichte der Handels- und Gewerkekammer zu Sonneberg hat sich in der deutschen Spielwaren-Industrie im vergangenen Jahre Dank der befriedigenden Bezüge einiger der besten Absatzmärkte für deutsche Spielwaren ein nennenswerther Rückgang wohl nicht vollzogen, jedoch steht das Jahr hinter seinen Vorgängern nach Art und Menge der Aufträge auffallend hinter seinen Vorgängern zurück. Die höheren Verdienste, welche den einzelnen Zweigen der Hausindustrie im Vorjahre bewilligt wurden, haben sich im Ganzen bis jetzt behauptet, jedoch lassen die Unsicherheit der handelspolitischen Zukunft und die Depression befürchten, dass eine weitere rückläufige Bewegung in den Verdiensten der Arbeiter nicht aufzuhalten sein wird. Eine bemerkenswerthe Einrichtung ist für das Drückergewerbe ins Auge gefasst worden. Es handelt sich um die Gründung einer „Papiermassendrucker-Genossenschaft“, welche sich zur Aufgabe macht, die wirtschaftliche Lage der Drucker durch gemeinschaftlichen Einkauf der Rohstoffe im Grossen und Abgabe an seine Mitglieder im Kleinen zu heben. Ferner sollen Trockenhallen an den wichtigeren Sitzen des Drückergewerbes errichtet werden, in den unter gemeinschaftlicher Benutzung einer Centralheizung die einzelnen Drucker in gesonderten Abtheilungen ihre Fabrikate herstellen, trocknen und bis zum Ablieferungstage lagern können.

**Wahrer Werth** aller im Wiener Coursblatte notierten Lose berechnet zu den Coursen vom 25. Oktober 1901 von Wilhelm Mallner, Director der Filiale der Anglo-Oesterreichischen Bank in Brünn. Neunzehnter Jahrgang 1902. Dies für Börsenkreise wichtige Buch erschien im Verlage von Huber & Lahme, Buchhandlung, Wien, 1. Herrngasse 6.

# Foulard-Seide 95 Pf.

— bis Wfl. 5.85 p. Met. — sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg-Seide“ von 95 Pf. bis Wfl. 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, farriert, gemustert, Damaste etc. (Z. à 2501 g) F 128

Seiden-Damaste	v. Mk. 1.35—18.65	Ball-Seide	v. 75 Pf.—18.65
Seiden-Bastkleider p. Robe	„ 13.80—68.50	Braut-Seide	„ Mk. 1.35—11.65
Seiden-Foulards, bedruckt	„ 95 Pf.—5.85	Blousen-Seide	„ „ 1.10—9.80

p. Met. Absolut kein Zoll zu zahlen! da die portofreie Zufuhrung der Stoffe durch meine Seidenfabrik aus demselben Grenzgebiet erfolgt. — Mutter umgebend. — Doppeltes Reichporto nach d. Schweiz.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich (K. u. K. Hoflieferant).

## Männergesang-Verein „Union“.

Sonntag, den 5. Januar 1902, Nachmittags 4 Uhr:

### Jahres-Berammlung

im Vereinslokal „Zum Gambirius“, Marktstr.

#### Tagesordnung:

1. Bericht über das Stiftungsfest und Weihnachtsfeier.
2. Jahresbericht des 1. Vorsitzenden.
3. Rechnungsablage des Kassiers.
4. Bericht des Musikalienwarts.
5. Wahl der Rechnungsprüfer.
6. Neuwahl des Vorstandes.
7. Verschiedenes.

Um allseitiges und pünktliches Erscheinen ersucht

Der Vorstand. F 354

## Gemeinsame Ortskrankenkasse.

In Gemäßheit des § 42 Kassenstatuts ist die erste ordentliche

### General-Berammlung

auf Montag, den 6. Januar 1902, Abends präzis 8 1/2 Uhr, in den oberen Saal zum „Deutschen Hof“, Goldgasse, einberufen.

#### Tagesordnung:

1. Nachmalige Beschlußfassung über die in der General-Berammlung vom 21. 11. 01 vorgenommenen Aenderungen bezügl. Leistungen und Beiträge.
2. Wahl einer Commission zur Prüfung der Jahresrechnung.
3. Bornahme der erforderlichen Neuwahlen für den Vorstand.
4. Genehmigung eines Vergütungs-Vertrags.
5. Event. eingehende Anträge.
6. Sonstiges.

Die Herren Vertreter der Arbeitgeber und Kassenmitglieder werden hierdurch eingeladen mit dem Ersuchen um zahlreiches Erscheinen. F 321

Wiesbaden, den 20. Dezember 1901.  
Der Kassen-Vorstand:  
Carl Gerich, 1. Vorsitzender.

## Red Star Line.

Antwerpen-Amerika.

Alleiniger Agent W. Bickel, Langgasse 20. F 307

**Handschuhe** u. Sockenstrümpfer, selbstverfertigte, bill. bei Fritz Stensch, Kirchgasse 37. 17468

## Marcus Berlé & Cie.

WIESBADEN Bankhaus Wilhelmstr. 32

Gegründet 1829. Telefon No. 26.

Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte

insbesondere:

- |  |  |
|--|--|
| <b>Aufbewahrung u. Verwaltung von Werthpapieren.</b>   | <b>Discontirung und Ankauf von Wechseln.</b>                                 |
| <b>Verwahrung versiegelter Kasten und Packete mit Werthgegenständen.</b>                       | <b>An- und Verkauf von Werthpapieren, ausländischen Noten u. Geldsorten.</b> |
| <b>Vermiethung feuer- und diebesicherer Schrankfächer in besonders dafür erbautem Gewölbe.</b> | <b>Vorschüsse und Credite in laufender Rechnung.</b>                         |
| <b>Verzinsung v. Baareinlagen in laud. Rechnung. (Giroverkehr).</b>                            | <b>Lombardirung börsengängiger Effecten.</b>                                 |
| <b>Einlösung von Coupons vor Verfall.</b>  | <b>Creditbriefe. Auszahlungen u. Checks auf das In- u. Ausland.</b>          |

17124

## Geschäfts-Verlegung.

Mein Geschäft befindet sich jetzt wieder

102



## Webergasse

und zwar No. 36.

Reparatur-Werkstätten:

Schillerplatz 2 u. Webergasse 36.

Carl Kreidel, Mechaniker.



## Scharr'scher Männer-Chor

Sonntag, den 5. Januar 1902, Abends 8 Uhr, im Saale des Hotels Schützenhof:

### Weihnachts-Feier,

bestehend in F 374

### Abend-Unterhaltung Christbaum-Verloofung und Ball,

wozu Mitglieder und Freunde des Vereins einladet Der Vorstand.

Empfehle mich zum Einbinden von Büchern, Zeitschriften jeder Art, Einrahmen von Karten, Plänen etc., Einrahmen von Bildern, Brautkränzen u. s. w. bei reeller Bedienung.

Achtungsvoll Franz Wollmerscheidt, Buchbinderei, Kirchgasse 24.



Beht bei

J. M. Roth Nachf., Carl Merz, August Engel, C. Acker Nachf., Fr. Groll.

15013

## Ausgezeichneten Haushaltungs-Thee

reinschmeckend u. kräftig, à Pfd. Mk. 2.— empfiehlt die Theehandlung von 15058

Julius Steffelbauer, Langgasse 32, gegenüber Goldgasse.

Unter Anderem sehr empfehlenswerth  
in den

Weinstuben à la Kempinski,

Wiesbaden, Langgasse 43.

**„Malepartus“ - Sect** à Fl. 2.50  
**Champagne** à Fl. 3 Mk.  
**Qualité extra.**

halbtrocken, Flaschengährung garantiert  
(Verkauf ausser dem Hause und Versandt  
nach auswärts incl. Glas und Packung  
à Fl. 1.75 und 2.10 Mk.) Acusserat preis-  
würdige Marken für Familien-Diners und  
Festlichkeiten. 17950

**Eibenschütz-Conservatorium der Musik,**

zugleich

**Theater-Schule für Oper und Schauspiel.**

Haupt-Institut: Wiesbaden, Luisenstrasse 4, Zweig-Institut: Mainz,  
Schillerplatz 6.

**Wieder-Beginn des neuen Trimesters.**

Eintritt jederzeit.

Alles Nähere durch das Bureau und den

Director **Alb. Eibenschütz,**  
Clavier-Virtuose.

Prospecte gratis.

Montag, den 6. Januar 1902, Abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr,  
im grossen Saale des Casinos, Friedrichstrasse 22:

## Lieder-Abend

von **Paul Haubrich,**

unter Mitwirkung von **Louise Haubrich-Willig,** Königl. Schauspielerin.

Am Clavier: **Heinrich Weimar.**

Lieder von Weber, Grieg, Rich. Strauss, Hugo Wolf, Hermann Weingartner, Fielitz (Eliand m.  
Declamat.), Schumann (Ballade v. Haideknaben).

Billets zu 4 u. 3 Mk. (nummeriert), 2 Mk. (unnummer. Sitze) vorher bei  
**Heinrich Wolf,** Wilhelmstrasse 80, und Abends an der Kasse. F 478

## Sprudel.

Montag, den 6. Januar 1902:

Erste

**General-Versammlung  
und Eröffnungssitzung**

im

grossen Saale des **Hotel Victoria.**

Saalöffnung: 11 Min. nach 7 Uhr.  
Einzug des Comitees: 11 Min.  
nach 8 Uhr, präcis.

Fremden-Einführung, soweit Raum  
vorhanden, nur durch Mitglieder: 4 Mk.

Neuanmeldungen für Kappe und Stern müssen vorher bei den Herren  
**Wilh. Neuendorf,** Kochbrunnenplatz 1,  
**Wilh. Bickel,** Langgasse 20,  
**August Engel,** Taunusstrasse 12, bezw. Wilhelmstrasse 2,  
rechtzeitig bewirkt werden.

Lieder zu dieser Sitzung sind bis spätestens **Freitag, den  
3. Januar 1902,** bei Herrn **Jos. Hupfeld,** Bahnhofstrasse 2, einzu-  
reichen und Vorträge bei Herrn **C. Kalkbrenner,** Friedrichstrasse 12, an-  
zumelden. F 408

Der kleine Rath.

**Verein der Wiesbadener Kellner und Lohndiener.**  
**Unser diesjähriges Weihnachts-Fest,**  
verbunden mit Concert, Tombola und Tanz,

findet am **7. Januar 1902, Abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr,** im Rath. Gefellenhause, Doh-  
heimerstrasse, statt. Freunde, Bekannte und Gönner des Vereins, sowie sämtliche Hotel-  
angestellte laden hierdurch höflichst ein

Der Vorstand.

Keine  
Drogerie.

**Kneipp-Haus**

(Inh. Hch. Meyrer)

59 Rheinstrasse 59 59 Rheinstrasse 59

**Niederlage und Vertretung**

der Fa. Oberhäuser & Landauer, Würzburg, alleinberechtigte  
Fabrikanten aller

**Pfarrer Seb. Kneipp's**

**Heilmittel-Specialitäten u. Toilette-Artikel.**

Niederlage und Vertretung der Fa. H. Zeiler, Ulm,  
alleinprivilegierte Firma für alle

**Pfarrer Seb. Kneipp's**

**Diät-, Kraft- und Nahrungsmittel-Specialitäten.**

en gros - Verkauf en detail.

Wegweiser zur Anwendung von Kneipp's Wasser- u. Kräuter-  
kuren 40 Pf. 126

Keine  
Drogerie.

**Wohnungs-Einrichtungen,**  
**Pensions-, Hotel- u. Braut-Ausstattungen.**

Uebersichtliche Aufstellung in

1200 Quadratmeter grossen Sälen.

**50 complete Muster-Zimmer,**  
**Schlaf-Zimmer, Speise-Zimmer, Salons.**

Unübertroffene Auswahl in

Betten, Polstermöbeln und Einzeilmöbeln

jeglicher Art.

Küchen-Einrichtungen in allen Stylarten u. Farben.

Nur gediegene Fabrikate, preiswerth.

Eigene Werkstätten. Telefon 2321 u. 2006.

Man achte genau auf Namen, Firma und Hausnummer.

**Joseph Wolf,**

**48 Friedrichstrasse 48,**

in nächster Nähe der Kaserne. 14885

## Concurs-Verkauf.

In der **Schellenberg'schen Buchhandlung (Adolf  
Wilhelms), Ecke Rhein- u. Dranienstrasse,** werden von jetzt an alle  
zum Concurs gehörigen Ladenbestände 20% unter dem ausgezeich-  
neten Ladenpreis, zurückgesetzte Sachen erheblich billiger abgegeben.

Wiesbaden, den 14. Dezember 1901. F 229

Der Concursverwalter.

Das **Aus- und Einfahren** von  
angekommenen oder abgehenden  
**Waggon-Ladungen aller Art**

für Handel, Gewerbe und Industrie  
sowie für Private

besorgt die Fuhr-Abtheilung der Firma

**L. Rettenmayer,**

Telefon Nr. 12 5üterbestände der Kgl. Preuss. Staatsbahn. Bureau  
und Nr. 2376. Rheinstrasse 21  
Geschäfts-Nr. 11-1123

Es sind Wagen aller Art für alle Zwecke vorhanden mit kräftigen Pferden u. tüchtigen  
Kutschern: Einspannige Kohlen-Karren, ein- u. zweispännige schwere Rollwagen  
mit u. ohne Aufhängen, Steinrollen, einspannige Feder-Rollwagen, zweispännige  
Feder-Rollwagen von 30 bis 100 Ctr Tragkraft, mit u. ohne Aufhängen, große  
zweispännige Rungenwagen, mit u. ohne Aufhängen, mit Weindäumen, Lang-  
holzwagen etc. etc.

Schleunigste prompte Bedienung. Preise billiger laut bahnamtlichem Tarif für Ladungen.

Zur Abfuhr angek. Waggons genügt Entladung des unterschriebenen Bahn-Bovies.

Die Bereitstellung abgehender Waggons wird bei der Bahn rechtzeitig beantragt  
und die Expedition besorgt.

## Elektrische Kuren,

„unübertroffen“, „unerreicht“, wirksamer als alle Wasserkuren, elektr. Lichtbäder  
Sauerstoffbehandlung, und Massage. (La. 2500 g.) F 127

**J. G. Brockmann,** Leipzig, Rossplatz 13.  
Man verlange Prospekte.

Telephon 2313.

Nicolassstrasse 26.

**August Thomae Nachf.,** Kohlen, Coks  
und Holz  
en gros & en detail.

Inhaber: **Gustav Hirsch.**

In Nasskohlen jeder Art und bestmögliche Kohlen zu billigsten  
Tagespreisen. Kohlscheider, belgische und englische Anthracit, sowie  
Anthracit-Eisformbrikets „Alto Haaso“, vorzüglich für Dauerbrandöfen  
jeder Art. Braunkohlen- und Steinkohlen-Brikets, nur erste Marken, voll-  
ständig geruchlos im Brand. Patent-Ruhrcoke für Centralheizungen  
ferner alle sonstigen Brennmaterialien. 15781

# S. Guttmann & Co.,

S. Webergasse 8.

# Inventur-Ausverkauf

mit einem **Extra-Rabatt**

# von 10 Procent

auf alle Waaren, selbst beim kleinsten Einkauf.

**Wollene Kleiderstoffe, Waschstoffe, Seidenstoffe** und deren **grosse Mengen Reste** und **einzelne Roben**, sowie **Blousen, Costümröcke, Unterröcke** in Wolle und Seide, **Morgenröcke** etc. sind ausserdem

**noch bedeutend im Preise herabgesetzt.**

Der Ausverkauf dauert, wie immer, bis **27. Januar**, Abends, und empfehlen denselben zum ausgiebigen Einkauf aller Waaren, insbesondere von

**Leinenwaaren, Wäsche, Weisswaaren, Teppichen, Portièren, Gardinen, Tisch- und Bett-Decken, Steppdecken.**

Nur vom 1. bis 10. Januar 1902:

## Großer Inventur-Ausverkauf

meines Gesamt-Lagerbestandes

zu **bedeutend reducirten Preisen.**

**Sächsisches Waarenlager M. Singer,**

Ellenbogengasse 2.

**Tricotagen** (Unterzeuge) in allen Qualitäten, **Wäsche** für Herren, Damen und Kinder, weiß und bunt, **Bettwäsche** (fertige Bezüge, Kissen, Bettlischer, Inlets) **Tischtücher, Tischdecken, Servietten, Kaffeegedecke, Handtücher, Wischtücher, Damen-Röcke, Corsets, Pferde- und Schlafdecken, Kleiderstoffe, Schürzen, Wollwaaren, Westen.** 58

## Anfertigung von Dominos und Masken-Anzügen

in jeder gewünschten Tracht und Ausführung unter **billigster** Preisnotirung.

**Dominos zu verleihen.**

**Sämmtliche Masken-Artikel und Blumen** zu den **billigsten Preisen.**

**Gerstel & Israel,**

Langgasse 33, Part. u. I. 18164



## Die Gartenlaube

beginnt

**Jubiläums-**



Ihren

**Jahrgang**

mit dem tollkühnen Roman

**„Sette Oldenroths Liebe“**

von **W. Heimburg**

und der ergreifenden Novelle

**„Sommerseele“** von **Helene Böhlau**

Abonnementspreis vierteljährlich (13 Nummern) 2 Mark

••• Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter •••

18112

# Kaiseröl

nicht explodirendes Petroleum, vollständig wasserhell, von der **Petroleum-Raffinerie vorm. August Korff, Bremen.**

**Unübertroffen**

in Bezug auf

**Feuersicherheit**

**Leuchtkraft**

**Geruchlosigkeit**

**Sparsames Brennen.**

Aecht zu beziehen durch alle besseren Colonial- und Materialwaaren-Geschäfte, in denen Plakate mit Schutzmarke aushängen. 11687

Name „Kaiseröl“ gesetzlich geschützt. Wer anderes Petroleum unter der Bezeichnung „Kaiseröl“ verkauft, macht sich **strafbar.**

Engros-Niederlage:

**Ed. Weygandt, Kirchgasse 34.**



## Nusskohlen-Grus,

vorzüglichster Küchenbrand, ist wieder vorrätig bei



Fernsprecher 2212. **Gustav Bickel, Helenenstr. 8. 16607**



# J. Bacharach,

4. Webergasse 4.



**Morgen**

beginnt der alljährliche, nur wenige Tage dauernde

# Inventur-Ausverkauf.

# Verkauf

**zu Inventur-Aufnahme-Preisen.**

Die Vorräthe bestehen aus

**Wollstoffen, Seidenwaaren,**

sowie

**Confection jeder Art.**

Reste in Seide.

Reste in Wolle.

Reste in Waschstoffen.

Reste in Ballstoffen.

# J. Bacharach,

4. Webergasse 4.